



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912

302 (2.7.1912) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-153846](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-153846)

Donnerstag: 70 Pfg. monatlich,
Bringelohn 30 Pfg., durch die
Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42
pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg.
Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse:
General-Anzeiger Mannheim

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung..... 341
Redaktion..... 577
Expedit. u. Verlagsbuchhlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 302.

Mannheim, Dienstag, 2. Juli 1912.

(Abendblatt).

Der einzige Weg.

Ein Ueberblick über deutsch-englische Beziehungen

von Dr. Curt Abel-Musgrave.

(Schluß.)

Die englische Demokratie macht Bankrott. Sie ist in Demagogie ausgeartet, zur Regierung unfähig. Der Geist der Revolution geht überall im Lande um, ob er sich nun durch die Gewalttaten der Steifenden oder der Suffragettes oder der Steuerverweigerer oder der Minister äußert, die aus eigener Machtvollkommenheit die Befehle der Gerichte umstoßen um Verbrecher zu begnadigen und dadurch den Beifall der politischen Freunde solcher Verbrecher zu gewinnen. Das Kind einer Strafe wächst mit der Ueberzeugung auf, die an allen Ecken und Werten gelehrt wird, daß der reize Engländer nur diejenigen Gesetze zu halten braucht, die der eigenen Kritik stand halten. So hat die Regierung ihre Würde verloren und an Stelle der Demokratie ist demagogisches Chaos getreten, das in jeder Beziehung Unsicherheit bietet.

Würde England heute in eine Kriegserklärung verwickelt werden, so würde dieses Chaos die Chancen des Sieges sehr beeinträchtigen und jedenfalls weit größere Opfer fordern als in einem geordneten Lande.

Ein solches geordnetes Land, ein wahrer Musterstaat im Vergleich mit England, ist Deutschland wenigstens soweit wie es sich um die Fähigkeit der Regierung handelt, die Kräfte des Volkes in gewissen Bahnen zur Erreichung eines gemeinsamen Zieles nutzbar zu machen. Man soll sich doch im Auslande nicht dem verhängnisvollen Irrtum hingeben, daß der Zuwachs der Sozialdemokratie in Deutschland gleichbedeutend ist mit einer Schwächung der Kriegsfähigkeit des Landes. Dieser Irrtum ist in England ganz allgemein verbreitet; ich habe ihn in allen Kreisen der Gesellschaft gefunden. Man kann eben die Rollen der deutschen Organisation nicht würdigen und versteht nicht, daß der Einzelne dem Interesse des Ganzen im Notfalle bedingungslos untergeordnet ist, und fast immer seinen Stolz darin findet, dem Ganzen zu dienen. Dem englischen Conglomerat streitender Parteien, die nur den kleinsten augenblicklichen Vorteil des eigenen Kreises anerkennen, steht die geschlossene deutsche Nation gegenüber mit dem unbeugsamen Willen zur Macht.

„The remedy consists in reconstituting ourselves as a nation.“
Das Heilmittel liegt darin, daß wir uns wieder zur Nation zusammenscharen.

Das hohe Ziel, das der englische Professor mit Recht als unbedingtes Erfordernis englischer Machtstellung ansieht, ist in Deutschland seit 42 Jahren Wirklichkeit geworden. Die Deutschen sind eine Nation im vollen Sinne des Wortes.

Also aus eigener Kraft wird das Conglomerat der Parteien nicht gegen die deutsche Nation anknüpfen können. Das ist der vierte Grundsatz unserer Realpolitik.

Wir sagen, daß England mit Hilfe fremder Mächte im Stande sein würde, Deutschland in blutige Kriege zu verwickeln und somit die Verwirklichung deutscher Ambitionen hinauszuschieben. Aber was kann England durch solches Vorgehen gewinnen?

Zunächst einmal ist das Chaos in England soweit gediehen, daß die Bündnisfähigkeit des Landes schwer gelitten hat. Seit Jahren wird man mit Inbrunst um Frankreichs Gunst, und trotz aller Vererbung hat man soeben erst die bittere Erfahrung machen müssen, daß Frankreich das dringende Anerbieten, mit England ein festes Bündnis zu schließen, energisch zurückgewiesen hat. Wer ist denn in dem englischen Chaos die Autorität, mit der man ein Bündnis schließen könnte? Welche Partei ist denn stark genug dem Volke Pflichten auf Leben und Tod aufzuerlegen? Hat man nicht schon im südafrikanischen Krieg die Erfahrung gemacht, daß ein wesentlicher Teil des Volkes der Kriegsführung die schwersten Hindernisse in den Weg legte? Und diese Erfahrung würde sich im Falle eines europäischen Krieges in verstärktem Maße erneuern. Würden nicht die Agitatoren, die Ben Tilletts, die Tom Manks, die Redmonds, und wie sie alle heißen, gar nicht zu sprechen von den Suffragettes und sonstigen Grants, die Gelegenheit benutzen, aus der schwierigen Lage der Regierung und des Landes eigenes Kapital zu schlagen, gleichgültig, wie sehr die Gesamtheit leiden würde? Würden nicht alle die verschiedenen Gattungen der Sozialdemokratie sofort den Krieg als Verschwörung des Kapitalismus brandmarken, der man im eigenen Lande tatkräftig gegenüber treten muß? Ungeheure Verwirrung in dem Chaos würde mit Sicherheit folgen und kein Verantwortlicher könnte darauf rechnen, daß die englische Regierung im Stande sein würde, ihre im Vertrage eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen.

Als fünfter Grundsatz unserer realpolitischen Erkenntnis ergibt sich also die Tatsache, daß Englands Bündnisfähigkeit im Kampfe gegen Deutschland ganz bedeutend geschwächt ist, während Deutschlands Bündnisfähigkeit wohl kaum jemals so stark war wie heute.

Und nun wollen wir die fünf Ergebnisse unserer Betrachtungen nebeneinander stellen. Sie lauten:

1. Deutschland braucht Platz für seinen Zuwachs an Menschen.

2. Englands Kolonien haben keinen Reiz für Deutschland.

3. England würde die Entwicklung eines deutschen Kolonial-Reiches hindern, wenn ihm die Macht zur Verfügung stände.

4. Aus eigener Kraft wird das englische Conglomerat der Parteien nicht gegen die deutsche Nation anknüpfen können.

5. Englands Bündnisfähigkeit im Kampfe gegen Deutschland ist ganz bedeutend geschwächt, während Deutschlands Bündnisfähigkeit wohl kaum jemals so stark war wie heute.

Diese fünf Grundsätze ergeben sich in nächster Ueberlegung als unleugbare Tatsachen.

Was kann England in einem Kriege gegen Deutschland verlieren?

Ein Krieg würde erleben, wie ihn die Weltgeschichte an Furchtbarkeit nicht aufzuweisen vermag. Welche Partei auch zunächst siegen würde, das Ergebnis würde kein definitives sein, sondern eine Kette von Repondefriegen würde folgen und alle Teile der Erde in Mitleidenschaft ziehen. Wahrscheinlich würde das teutonische Element in der Weltgeschichte zu Gunsten des slavischen und mongolischen geschwächt werden und seine kulturelle Ruhe und Sicherheit spielen aber der „Junior“ Wolfgang Martin. Er trug Schubers Inrompta in As (allegretto K) so natürlich, herzlich und nett vor, daß hier kein Zweifel walten kann: Wolfgang Martin hat wahres Talent! Das Anschlag und Phrasieren richtig geleitet sind, versteht sich.

Dann kamen die Kandidatinnen der Oberstufe heran. Fräulein Carole Wörten brachte das heilige, spröde Casparicio Hamoll von Brahms (op. 76 II) sehr fertig, sauber schattiert heraus. Fräulein Mathilde Köhler des Meisters Scherzo op. 4 mit treffender Prägung und sicherer Technik. Fräulein Ida Frank sogar A. S. Bachs Italienisches Konzert. Werke dieser Art sind viel schwieriger durchzuführen, als der Satz wähnt. Sie sind, so selbst das auch scheinen mag, schwieriger als ungarische Rhapsodien. Denn hier werden drei Stilarten verlangt: Allegro, Andante und Presto; dazu Einsicht in den polyphonen Aufbau und die nötige Fertigkeit! Die Ausführung, die Fräulein Frank dem Presto gab, lobte der Meister, die Begabung und das einbringende Studium der jungen Pianistin in gleicher Weise.

Zwischen diesen Vorträgen gab es noch zwei Junioren des Violinpiels zu hören: Fräulein Margard Raab brachte Mozart, der junge Georg Weich herbeibrachte Tschai, zur vollsten Zufriedenheit des gestrengen Meisters zu Gehör. Von ihm müssen wir noch ein Wort sagen, denn am gestrigen Abend nahmen wir Abschied von Herr Konzertmeister Hans Schuster. Mit rastlosem Eifer, mit großer Treue und echter Liebe zur Kunst hat Herr Hans Schuster seit Gründung der Hochschule für Musik — mithin über zwölf Jahre — an ihren großen Aufgaben mitgearbeitet. Was Hans Schuster für die Heranbildung der Orchesterklasse in der Stille gewirkt hat, wie er hier seinerseits den festen Grund gelegt hat, um dem „wilden“, still- und ziellosen Dilettanten-Musizieren ein Ende zu machen, wie er gewirkt und gearbeitet hat, um seine Geigergeneration auch auf diesem Wege weiter zu bilden, das mag hier — anschließend an die Worte des Dankes, die Direktor Ju-

turelle Mission vielleicht niemals mehr erfüllen können. Aber mit Bestimmtheit würde der ursprüngliche Zweck, das Kolonialreich Englands zu sichern, niemals erreicht, sondern im Gegenteil endgültig vereitelt werden. Denn Indien, Ägypten, Afrika, und eine Anzahl anderer Kolonien würden die Gelegenheit wahrnehmen, sich von dem kleinen Herrschervolke loszureißen. Der Weg nach Indien würde ein für alle mal verloren gehen und selbst das siegreiche England würde erschöpft in verhältnismäßige Unbedeutendheit herabsinken, um ein Tummelplatz für soziale Experimente zu werden. Das Kapital würde sich in großem Umfange dorthin flüchten, wo sichere Garantie ungestörter Verwertung geboten ist. Demgemäß würde das Prinzip des „Britannia rule the waves“ mit Sicherheit unrettbar vernichtet werden und auch der Sieg würde das Opfer der eigenen Vernichtung verlangen.

Wenn der englische Realpolitiker nach einer Rettung aus diesem Chaos sucht, so darf er sich vor allem der schmerzlichen Erkenntnis nicht verschließen, daß der heutige englische Durchschnittsbürger, vor allen die Masse der Arbeiter durchaus nicht gewillt sind, die Lasten zu tragen, die eine Welt Herrschaft, eine Beherrschung der Meere unweigerlich verlangt. Er muß sich der Tatsache erinnern, daß das stolze England auf seiner Jagd nach dem Phantom sich soeben soweit gedemütigt hat, die Straße nach Indien, das Mittelmeer, der Obhut eines Frankreich anzuvertrauen, desselben Frankreich, welches das englische Verben um eine formelle Allianz entschieden abgewiesen hat. Und er muß sich gestehen, daß die Beherrschung der Meere ihre Bedeutung für England zu beträchtlichem Teile eingebüßt hat, seitdem die Entwicklung der Luftschiffahrt ganz neue Bahnen der Annäherung und ganz neue Mittel der Vernichtung geschaffen hat. Und schließlich muß er sich sagen, daß ein Rückerschlagen Deutschlands das Verhängnis nur für kurze Zeit aufhalten würde. Denn es liegt in den unabänderlichen Gesetzen der Entwicklung des Menschengeschlechtes, daß in irgend einer Ecke der Erde der Nächste entstehen würde, der besetzt von dem Willen zur Macht, das Szepter aus der Hand des kurzfristigen englischen Parteigängers reißen müßte.

Wo ist also der Ausweg?
„England soll wieder eine Nation werden!“ sagt Professor Spencer Wilkinson. Aber die Entwicklungsgeschichte kann nicht darauf warten, bis die Suffragettes oder Ben Tilletts oder Tom Manks zur Einsicht kommen. Nein: nur ein einziger Weg sieht offen: Verständigung mit Deutschland und zwar auf der Basis voller Anerkennung der Berechtigung deutscher Entwicklung. Auf dieser Grundlage sind die Deutschen schon im Interesse des Germanentums zu einem Bündnisse bereit. Und das Schreckgepenst, welches das englische Leben seit Jahren verdunkelt, würde dem guten Geiste friedlicher Entwicklung weichen müssen. Doch ist Zeit. Aber bald könnte es zu spät werden.

Deutsches Reich.

— Briefposten für Chile. Infolge von Schneeverwehungen auf der transandinischen Eisenbahn können die deutschen Briefposten für Chile bis auf weiteres nicht über Buenos Aires und die Anden befördert werden. Ihre Absendung erfolgt für die Dauer dieser Verkehrsstörung je nach der besten Beförderungsmöglichkeit entweder über Newyork-Panama oder durch die Magellanstraße.

Seuilleton.

Hochschule für Musik in Mannheim.

12. Vortragsabend.

Gestern abend führte Herr Direktor Buschneid seine Klavierklasse vor. Zunächst die „Junioren“. Da gab es manche fesselnde Einzelheit. Fräulein Erna Weich spielte ein kleines Konzert von Moritz Hauptmann, und gab ihr Bestes in lobenswerter Form wieder. Ton und Technik — die doch einige Verwandtschaft haben — befinden sich auf gutem Wege und das rechte Gefühl für den Ausdruck nicht minder. Auch war das Werk selbst vorteilhaft gewählt. Der melodisch-unterhaltende Charakter aller drei Sätze — ihre knappe, doch schöne Form, der Stil des Werkes (aus dem Zeitalter Spohrs erwachsen: Alles das kann eine jugendliche Pianistin sehr wohl wiedergeben, während Mozarts Konzerte nicht für die Heranwachsenden geschrieben sind. Die Begleitung hat Hauptmann nur für Streichorchester geschrieben, und die Orchesterklasse angeführt und verstärkt durch die Kräfte der Hochschule führte ihre Aufgabe, geleitet von Herrn Direktor Buschneid, so selbstlos durch. Es war ein allerliebster Stück intimer Musik und gerade der Konzertsaal unserer Hochschule für Musik, sowohl akustisch, so einfach und doch so viel Geschmack angefüllt, gab den rechten Rahmen. Wer mit so viel Wohlklang ausgestattet, mag sich während solcher „kleinerer“ Konzerte in eine harmlos-glückliche, etwas gefühlvolle, aber doch christliche und gute Zeit. Und so gab diese Aufführung dem 12. Vortragsabend eine angenehme Grundstimmung. Das Fräulein Weich noch spielte, was Fräulein Franke vorzutragen ist für das Gesamtergebnis nicht erheblich, denn auch hier machte die Befangenheit ihre Wirkung geltend. Mit eigen-

schneid namens der Hochschule sprach — festgehalten werden. Eine dauernde Gabe — das neue Prachtwerk Josef Joachims Briefe — wie der verdiente Lorbeer erhen den um unsere Hochschule für Musik so verdienten Lehrer und Kollegen. Mögen ihn diese Zeilen ebenso herzlich geleiten, wie ihn gestern der Beifall eines kunstliebenden und kunstverständigen Auditoriums umrauschte. A. W.

Herr Konzertmeister Schuster tritt mit Ablauf des Theaterjahres in den Ruhestand, sagt für immer dem Theaterdienst Adieu. Wer den nächsten, in bestem Mannesalter stehenden Künstler als Führer des Orchesters kennt, kann kaum begreifen, daß er, im Vollbesitz seiner künstlerischen Kraft, theatermüde sei. Und doch ist es so. Sch. verläßt Mannheim, um nach 42jähriger Tätigkeit in seiner Vaterstadt München sich auszurufen von einem langen, aufreibenden Berufsleben. Dorthin, wo er geboren, wo er aufwuchs und so gerne gelebt hat, zieht es ihn zurück. Wir können ihm die Erfüllung seines Wunsches von Herzen, aber wir sehen ihn von der Stätte seiner Wirksamkeit mit aufrichtigem Bedauern scheiden. Wir haben anlässlich seines 50jährigen Jubiläums (1910) Veranlassung genommen, die großen Verdienste Sch. um das künftige Musikleben zu verzeichnen, und wir können heute, bei seinem Abschied, nur wiederholen, was wir damals gesagt. Sch. war das Muster eines gewissenhaften Künstlers; im Orchester energisch und zuverlässig, als Solist von großer Gediegenheit und als Pädagoge gerodet vordächtig. Sein großes Können, der tiefe Ernst mit dem er an jede Aufgabe herantrat und die Art wie er sie löste, wird in dem Mannheimer Musikleben unvergessen bleiben. Mit dem Scheidenden zieht seine kunstsinigende Gattin, die ausgezeichnete Klavierpädagogin, die uns so oft in ihren Schüleraufführungen den Beweis ihrer hervorragenden Begabung als Lehrerin erbrachte. — Das Hans Sch. der Sammelpunkt gefestigten Zusammenhanges, das in seinen gastlichen Räumen so oft frohe und glückliche Menschen geeint, schließt sich für immer und wehmütigen Herzens sehen die

Die Abtretung der Rheinau an Mannheim in der zweiten badischen Kammer.

Lp. Karlsruhe, 2. Juli. (Von unserm Karlsruher Bureau.) Der Gesetzentwurf über die Eingemeindung von Rheinau nach Mannheim wurde mit den Abänderungen der Kommission in namentlicher Abstimmung mit 54 gegen 15 Stimmen (13 Zentrum, 1 Bund der Landwirte und 1 Konserverbier) angenommen.

Stimmungsbild.

Die in der letzten Zeit viel umstrittene Frage der Abtretung des Rheingebietes an die Stadt Mannheim fand heute in der zweiten Kammer der Landstände ihre vorläufige Erledigung. Der von der Regierung vorgelegte Gesetzentwurf wurde mit einigen von der Kommission für Justiz und Verwaltung vorgeschlagenen Änderungen mit großer Mehrheit angenommen. Kaum hatte der Berichterstatter, Abg. Dietrich (Nat.), seinen ausführlichen Bericht fertig, so erhob sich schon der Minister des Innern Freih. v. Bodman. Seine eingehende Rede gipfelte in dem Wunsche, die Kammer möge dem Gesetzentwurf ihre Zustimmung erteilen, damit endlich einmal in der Gemeinde Seddenheim wieder Ruhe und Frieden eintrete. Die 3 Vertreter von Mannheim, die Abgg. König, Vogel und Schind, bestritten die Regierungsvorlage. Sie hatten auch einen Antrag eingebracht, nach welchem nun Rheinau 6 Stadtbezirke in den Mannheimer Bürgerausschuss entsenden darf. Der Minister hat sofort zugesagt, diesen Wunsch der Antragsteller zu erfüllen. Sehr viel Beifall von den 3 Mannheimer Rednern fand der natl. Abg. König, der in außerordentlich sachlicher Weise nach beiden Seiten hin genau abwogte und zwar die Vorteile und die Nachteile für Mannheim und Seddenheim und dabei hervorhob, es solle niemand Unrecht widerfahren. Nach einem längeren Intermezzo, hervorgerufen durch nicht allzu taftvolles Benehmen einiger Zentrumsabgeordneter wurde schließlich die Beratung geschlossen und der Gesetzentwurf, wie schon oben angedeutet, angenommen.

Karlsruhe, 2. Juli.

In der heutigen 92. Sitzung kam die Rheinaufrage zur Verhandlung.

Vor Eintritt in die Tagesordnung überreichte noch der Minister des Innern Freih. v. Bodman einen neuen Gesetzentwurf, die Abänderung des Gesetzes vom 5. Mai 1870, die öffentliche Armenpflege betreffend. Dieser Gesetzentwurf wurde der Kommission für Justiz und Verwaltung überwiesen. Derauf wird in die Tagesordnung eingetretten.

Abg. Dietrich (natl.) berichtet im Namen der Kommission für Justiz und Verwaltung über den Gesetzentwurf betr. die Abtretung des Rheingebietes an die Stadt Mannheim und von Mannheimer Gemarkungsgebieten an die Gemeinde Seddenheim.

Er führte aus: Wir haben es hier mit einem ganz anderen Fall von Eingemeindung zu tun als bisher. Es soll hier nur ein Teil einer Gemeinde abgetrennt und einer anderen Gemeinde einverleibt werden, während der restliche Teil der Gemeinde weiter existiert, erhalten bleibt und sich weiter entwickeln soll. Die Gemeinde Seddenheim verliert etwa ein Drittel ihres Bestandes. Daraus ergibt sich eine große Anzahl von Schwierigkeiten. Wie steht es mit den Eigentumsverhältnissen? Da ist zu unterscheiden zwischen den Gemeindegrenzen und Gebäuden, die öffentlichen Zwecken dienen. Diese Gebäude müssen ohne weiteres an die Stadt Mannheim übergehen; dagegen ist die Frage, wie es mit den Grundstücken steht, die privatwirtschaftlichen Charakters sind, nicht so einfach zu beantworten. Nach längeren Auseinandersetzungen hat sich die Kommission in dieser Hinsicht dem Standpunkt der Regierung angeschlossen. Es liegen einige Petitionen vor. Die Petition der Gemeinde Seddenheim will im wesentlichen eine Erhöhung der Seddenheim angesprochenen Entschädigung. Ferner ist eine Vorstellung der Stadt Mannheim eingegangen, die sich mit der Rechtslage befaßt. Eine später eingegangene Petition wünscht die Einverleibung von ganz Seddenheim mit Mannheim. Die Kommission beantragt, den Gesetzentwurf mit folgenden Änderungen anzunehmen:

vielen Freunde und Gönner dieses liebenswürdigen Künstlerpaars scheiden. Mögen ihnen beiden in der Hauptstadt schöne, sonnige Stunden beschiden sein, und ein glücklicher Lebensabend, und mögen sie gerne an die Zeit ihres Mannheimer Wirkens zurückdenken, wie auch ihnen von Seiten des kunstsinigen Mannheimer Publikums ein dauerndes und ehrendes Andenken gesichert ist.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Hochschule für Musik.
Am Donnerstag, 4. Juli, abends halb 8 Uhr, findet im Konzertsaal, I. 2, 9, der vierzehnte Vortragsabend im Schuljahr 1911/12 (Klavierklasse Hädel), am Samstag, den 6. Juli, zur gleichen Zeit der fünfzehnte (Violin-Klassen Schuster und Feisch, Klavierklasse Hädel, Kammermusikklasse Müller) statt. In dem ersten kommen 4 Beethoven-Sonaten zum Vortrag (op. 8, op. 31 Nr. 2, op. 33, op. 57).

Toiletten-sensationen in Anteil.
Beim letzten Rennen in Anteil glück der Turf dem eleganten Schauraum einer großen Modefirma, denn noch einmal hatten die Herrscher der Rue de la Paix alle Kräfte zusammengenommen, um die letzten Sensationen der Sommermode herauszubringen. Ergreifende Eleganz war das Leitmotiv all der Toiletten, die aufleben erregten, sowohl in Farben als in Formen. Da war z. B. ein Hut in den grellsten Tönen und dem Aussehen eines Empire Lampenschirms mit flochem weichen Kopf und einem breiten bun-

1. In § 1 Absatz 1, Ziffer 1b, ist hinter den Worten „im vorderen“ das Wort „Riemen“ einzufügen; in § 1 Abs. 1, Ziffer 1c, die Schluszahl in 63,9253 umzuändern;
2. dem § 7 als 3. Absatz einzufügen: „Die Amtsdauer der derzeitigen Mitglieder des Gemeinderats und des Bürgerausschusses der Gemeinde Seddenheim wird bis zum 1. Januar 1913 verlängert.“
3. Die Petition der Gemeinde Seddenheim durch die Annahme des Gesetzentwurfes für erledigt zu erklären.

Ich möchte noch darauf hinweisen, daß alle Möglichkeiten, in dieser Angelegenheit Wandel zu schaffen, versucht worden sind, aber zu keinem Erfolg geführt haben. Es ist daher das Beste, es wird der Gesetzentwurf mit den von der Kommission vorgeschlagenen Abänderungen angenommen.

Minister Freiherr von Bodman:
Ich muß zunächst meine Mitteilungen über den Nachtrag zum Gesetzentwurf über die öffentliche Armenpflege zurücknehmen. Ich habe mich geirrt, es soll der Gesetzentwurf zunächst der Ersten Kammer zugehen. Sie sehen, die Arbeiten des Landtages sind nicht spurlos an dem Minister vorbeigegangen. (Seitenszeit.)

Wenn ich mich nun zur vorliegenden Angelegenheit wende, so kann ich mich im wesentlichen mit den dankenswerten Ausführungen des Berichterstatters und den Beschlüssen Ihrer Kommission einverstanden erklären. Ich will nur wenige Worte, schon ehe die Herren Redner der einzelnen Fraktionen gesprochen haben, mir erlauben, um einige Hauptpunkte zu unterstreichen.
Es ist in dem Eingang der Begründung des Gesetzentwurfes gesagt, daß die Verhältnisse in Rheinau unhaltbar seien. Dies hat der Berichterstatter ausgeführt und hat auch in der Begründung dargelegt, in wie weit es fehlt in Rheinau. Es ist das dringende Bedürfnis vorhanden, ein neues Schulhaus zu bauen, oder durch einen Anbau an das Schulhaus für weitere Schulräume zu sorgen, provisorisch sind Klassen in einem Wirtshaus untergebracht usw. Es liegen sich nun die Bedürfnisse des Ortes Rheinau gewiß auch verbessern, wenn der Ort Rheinau mit dem Ort Seddenheim vereinigt bleiben würde. Es ist auch zuzugeben, daß der Gemeinderat in Seddenheim bereit gewesen ist, seine Aufgabe zu erfüllen. Er hat für die Kanalisation ein Projekt ausarbeiten lassen. Der Durchführung dieser Aufgaben sind aber Schwierigkeiten begegnet, die zu einem großen Teile gerade darin liegen, daß die Zukunft dieses Ortes Rheinau ungewiß ist, da man nicht weiß, ob Rheinau bei Seddenheim bleibt oder ob es zu Mannheim kommt und daß wegen der Möglichkeit der Eingemeindung zu Mannheim die Stadt Mannheim sich auch um diese Aufgaben bestimmt und gegen den Schulhausbau Einwendungen erhoben hat.

Das Wesentlichste scheint mir aber darin zu liegen, daß eben in dem Ort Rheinau und in dem Orte Seddenheim zwei Bestandteile einer Gemeinde vorhanden sind, die nicht zusammenarbeiten können. Das hat die Geschichte dieser Gemeinde gezeigt.

In anderen Gemeinden, wo auch Industrie und Landwirtschaft in verschiedenen Ortsteilen vorhanden sind, ist es ja anders. Aber wir haben mit Dingen und Personen zu rechnen, wie sie hier tatsächlich vorliegen. Und die Geschichte von Seddenheim und von Rheinau zeigt, daß die Verwaltung den Interessen der beiden Ortsteile nicht entsprechend gerecht geworden ist. Und die Verhältnisse haben sich so entwickelt, daß die Vertretung der Bevölkerung der beiden Ortsteile tatsächlich nicht mehr ersprießlich zusammenarbeitet. Wenn von einem Gespann der eine Teil hilt und der andere holt will, kann der Lenker des Fuhrwerkes die Gefahren eines Unglücks nicht abwenden. Das ist der entscheidende Punkt. Es kommen dazu noch

die Verhältnisse des Hofens.
Der ist allerdings in die Hände des Staates übergegangen, aber es gehört z. B. zur Ortspolizei von Mannheim das eine Drittel des Hofens, und die übrigen zwei Drittel gehören zu Seddenheim. Im Falle eines Streiks könnten da Schwierigkeiten entstehen, ganz zu schweigen von den kleineren Unzulänglichkeiten und Schwierigkeiten, die aus dieser Verschiebung entstehen können und entstanden sind. Da handelt es sich nun darum, wie soll dieser Zustand geändert werden? Und da hat der Berichterstatter ausgeführt, daß verschiedene Wege betreten worden sind, die nicht zu einem Ziele geführt haben und daß man jetzt den Weg der Gesetgebung wünscht.

Der Berichterstatter hat schon hervorgehoben, daß die Gemeinde Seddenheim sich nicht gegen die Abtrennung der Rheinau überhaupt grundsätzlich, sondern nur gegen die Abtrennung

ten Band um den strempelosen Rand. Eine Korbenneubildung entfaltete sich in den vielen zitronengelben Toiletten, die deutliche Bannerformen zeigten und einen pikanten Kontrast in der Saphir- oder türkisblauen Garnierung fanden. Eine dieser Toiletten, ein entzückendes Chiffonarrangement in Zitronengelb, war mit weißen Medaillon- Spitzen und saphirblauen Siderreien besetzt; die dazu passenden Schuhe zeigten auf zitronengelber Sidererei wundervolle Schnallen aus echten Saphiren. Eine Hut der kostbarsten Spitzen umwogte einige zierliche Gestalten wie eine schwebende Wolke. Wer nicht ein ganzes Spitzenarrangement über dem weichen Chiffonkleid trug, hatte wenigstens einen der wundervollen neuen Schals aus Brüsseler und Chantilly-Spitzen angelegt. Die höchste Sensation des Tages bildete ein Paar Mannequins mit haarigpubertem Haar, die auf sehr hohen Stiefelsohlen balancierten und ihren breiten Banniers dadurch die richtige wogende Bewegung gaben; die eine trug ein rubinrotes Kleid und einen saphirblauen Rock, die andere hatte die umgekehrten Farben angelegt und dieser bunte Zweiflung fand seine koloristische Vereinigung in riesigen violetten Federhüten. Die neuesten Hüte sind zumeist aus Tall mit sehr breiten Krempen, in weiß und schwarz oder rosa gehalten. Auf dem ganzen weiten Feld sah man kaum einen Kragen ausgenommen natürlich bei den Herren. Der Halbshnitt zieht auch bei der Promenadetoilette ein ziemlich weitgehendes Delallete vor, das selbst in den Abendtoiletten nicht viel überzoffen werden kann. Die meisten Schuhe waren, wenn sie nicht farbig mit dem Kleid zusammenstimmten, aus schwarzer Seide oder schwarzem Samt; weiße Schuhe fehlten völlig.

unter den vorgeschlagenen Bedingungen erklärt hat. Tatsächlich hat der Bürgerausschuss von Seddenheim sich am 17. September 1910 mit der Abtrennung der Rheinau unter gewissen Bedingungen einverstanden erklärt, allerdings mit der Abtretung von 623 Hektar Gelände, während es sich jetzt um etwa 200 Hektar mehr handelt. Aber er hat sich damals damit einverstanden erklärt, daß das in dieser Gemarkung liegende Gelände der Rheinau nicht getrennt an Mannheim abgetreten wird.

Es liegt also keineswegs ein unbedingter Widerspruch der Gemeinde Seddenheim vor, sondern nur ein Widerspruch gegen die Abtretung unter den vorgeschlagenen Bedingungen. Es hat der Berichterstatter mit Recht weiter darauf hingewiesen, daß der Ort, welcher eingemeindet werden soll, nämlich der Ort Rheinau, nicht nur mit der Eingemeindung einverstanden ist, sondern diese Eingemeindung seit Jahren mit Kraft und Nachdruck betreibt. Es liegt also insofern der Fall nicht anders als bei anderen Eingemeindungen: Der Teil, der eingemeindet werden soll, wünscht die Eingemeindung; die andere Gemeinde, die Stadt Mannheim, ist bereit, diesen Ort aufzunehmen.

Es ist nun eine Neuerung eingetreten durch die Petition einer Versammlung in Seddenheim insofern, als die 300 Teilnehmer an der Versammlung sich dahin ausgesprochen haben, statt der Eingemeindung von Rheinau die Eingemeindung von Seddenheim eintreten zu lassen. Und diese Neuerung ist der Hauptgrund, warum ich schon jetzt das Wort ergreifen habe. Durch diese Neuerung ist die Situation keineswegs verändert, denn hier in diesem Hause haben sie es keineswegs mit Beschlüssen von Volksversammlungen, sondern mit Beschlüssen der Gemeindevertretungen zu tun.

Nun hat der Bürgerausschuss von Seddenheim im März 1910 mit 39 gegen 34 Stimmen abgelehnt, die Gesamtgemeinde nach Mannheim eingemeinden zu lassen. Und ich meine, dieser Beschluß des Bürgerausschusses wird gegenüber dem Beschluß einer Versammlung von 300 Teilnehmern bei nahezu einer Einwohnerzahl von 6000 Personen ganz anders in die Waagschale fallen. Der Beschluß der Volksversammlung ist doch zu unbedeutend, als daß er die Situation zu ändern geeignet wäre, oder daß er gar das Fortschreiten der Gesetgebung in erster Stunde verhindern könnte.

Es hat nun
der Maßstab der Entschädigung
zu Bedenken Veranlassung gegeben, die auch in der Kommission lebhaft zum Ausdruck gekommen sind. Wir haben uns darüber eingehend in einer Denkschrift an die Kommission befaßt. Wir haben uns entschlossen, das Verhältnis der abzutretenden Fläche dem Verhältnis der Fläche der Gesamtmarkung zu Grunde zu legen, haben aber dabei das Almendgut wegge lassen.

Wenn Sie berücksichtigen, daß bereits eine vorteilhafte Beurteilung, um nicht zu sagen Begünstigung von Seddenheim in der Wahl unseres Maßstabes liegt, so werden Sie die Entschädigung, wie wir sie bemessen haben, billig und gerecht finden.

Ich möchte Sie bitten, der Vorlage der Regierung zuzustimmen. Ich gebe mich der Ueberzeugung hin, daß wenn auch zunächst noch ein Gefühl der Bitterkeit bei den Seddenheimern bestehen mag, in absehbarer Zeit dieses Gefühl der Bitterkeit einem Gefühl der Befriedigung Platz machen wird.

Präsident Rohrbach stellt mit, daß ein **Antrag der Abgg. Schind, Vogel und König Mannheim** eingegangen ist, nach welchem der § 7 des Gesetzentwurfes das hin abgeändert werden soll, daß statt vier sechs Stadtbezirke ordnete von Rheinau in den Bürgerausschuss von Mannheim gewählt werden.

Ein zweiter Antrag Schmidt-Bretten und Gen. wünscht die Erhöhung der Entschädigung von 150 000 Mark auf 380 000 Mark.

Das Haus tritt hierauf in die **allgemeine Beratung** ein.

Abg. Schind
Begründet seinen Antrag. Die Einverleibungsfrage von Rheinau mit Mannheim, so führte er aus, datiert schon weit zurück und ist schon von verschiedenen Seiten verschiedentlich behandelt worden. Mannheim ist an dieser Frage in ganz erheblichem Maße beteiligt. Wenn behauptet wird, Mannheim mache Schwierigkeiten, so muß dem entgegengehalten werden, daß das nicht richtig ist. Rheinau ist von Seddenheim stets als die meldende Art betrachtet worden. Seddenheim hatte nicht den richtigen Willen, für die Rheinau einzutreten und auf

Kleine Mitteilungen.

Aus Darmstadt wird uns berichtet: Die Eugen-Brosch Ausstellung bildet die siebente Ausstellung der „Freien Vereinigung Darmstädter Künstler“ zur Feier des 7. Geburtstages ihres Ehrenmitgliedes und wird am 20. Juli eröffnet.

Aus Dresden wird berichtet: Im Alter von 79 Jahren starb hier der Historienmaler Viktor Schubert-Soldern.

Aus New York meldet ein Telegramm: Anlässlich der Renovierung des seinerzeit verfallenen Loreleybrunnens fand eine große Feiernfeier statt.

Karl Hauptmanns Drama „Die Bergschmiede“ wird am 14. Juli am Herzogl. Bergtheater in Thale zur Uraufführung gelangen.

Die Direktion des Düsselbörfer Schauspielhauses hat Lothar Schmidts neueste Komödie „Die Venus mit dem Papagei“ zur Uraufführung angenommen.

Tagespielplan deutscher Theater.

Mittwoch, 2. Juli.
Düsseldorf: Schauspielhaus: Rosmersholm.
Frankfurt a. M.: Schauspielhaus: Kasernenstück.
Leipzig: Neues Theater: Johanna von Neapel. — Altes Theater: Die lustige Witwe.
Mannheim: Groß. Hoftheater: Keine Vorstellung.
München: Gärtnerplatztheater: Mi-Wien. — Schauspielhaus: Die ersten Menschen.
Stuttgart: Kgl. Hoftheater: Der gute Kamerad.

Verbesserungen bedacht zu sein, weil sich Sedenheim immer dachte, wenn Rheinau Mannheim zufällt, so haben wir von den Einrichtungen doch das Nachsehen. Es soll also gewissermaßen eine Geseheidung zwischen der Rheinau und Sedenheim stattfinden. Dabei muß auch eine Vermögensauseinandersetzung stattfinden. (Heiterkeit.)

Der Redner gibt schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß die Übergang: Mehrheit dieses Hauses dem Gesetzentwurf zustimmen wird.

Abg. Kopf (Str.):

Gegen diesen Gesetzentwurf hat ein Teil meiner Freunde ganz erhebliche Bedenken. Betrachten Sie unsere Meinung nicht vom politischen Gesichtspunkte. Denn es sind rein sachliche Gründe, die mich und einige Freunde bewegen haben, gegen den Gesetzentwurf zu stimmen. Ich glaube, daß auf Grund unserer Gemeindeordnung und -Bestimmung des § 109 des BGB. des Einführungsrecht der badische Staat berechtigt ist, eine derartige Teilung und Eingemeindung vorzunehmen. Ich bin aber der Meinung, daß schon mit Rücksicht darauf, daß es ein ungewöhnliches Ereignis ist, dies nur dort geschehen soll, wo ein Nothstand vorhanden ist. Ich bin der Meinung, daß, wenn eine derartige zwangsweise Teilung einer Gemeinde stattfindet, die Frage der Entschädigung in einer Weise geregelt werden muß, daß sie zu Beanstandungen keinen Anlaß geben kann. Wir haben hier verschiedene Dinge zu beachten.

Ich gebe zu, daß die Art, wie die Regierung die Teilung herbeiführt, etwas gutes für sich hat. Der Redner geht dann auf die Petitionen, die sich gegen den Gesetzentwurf richten und auf die vor kurzem in Sedenheim abgehaltene Versammlung ein und gibt dem Wunsch Ausdruck, daß die ganze Gemeinde Sedenheim mit Mannheim einverleibt werden soll. Es gebe heute der Schrei durch das Land, daß sagen. Brodwörterhande geschaffen werden. Ich glaube, wir handeln gerecht, wenn wir die Vorlage ablehnen, dann werden wir nicht in 1 1/2 Jahren eine andere Vorlage bekommen, durch die die Gesamtgemeinde Sedenheim einverleibt werden soll. Der werden wir dann unsere Zustimmung erteilen.

Minister Freiherr von Bodman:

Ich halte mich für verpflichtet, der Annahme des Abg. Kopf zu begnügen, daß, wenn Sie diesen Gesetzentwurf ablehnen, in 1 1/2 Jahren eine neue EingemeindungsVorlage von ganz Sedenheim zu behandeln wäre.

Die Regierung wird die Eingemeindung von Sedenheim nicht zulassen.

Es muß diesen Eingemeindungen eine gewisse Grenze gesetzt werden. Es wird für große Gemeinden durch diese Eingemeindungen eine übermäßige Ausdehnung ihrer Gemarkung und eine übermäßige Arbeitsvermehrung und finanzielle Leistung bedingt. Es muß daher ein gewisses Maß gehalten werden. Wir sind bei Mannheim sehr weit gegangen.

Das Staatsministerium beschäftigt sich gegenwärtig mit der Frage der Eingemeindung von Sandhofen. Es muß also da endlich eine Grenze gefunden werden.

Nun haben wir hier in Sedenheim einen blühenden Ort landwirtschaftlichen Charakters, eine Gemeinde, wie schon der erste Blick auf die Ortstrassen den Eindruck einer selbständigen, soliden Bauern-Gemeinde hervorruft. Daß die Sedenheimer Landwirte ihre Grundstücke verpachten und die Landwirtschaft nicht mehr selbst betreiben, ändert an diesem Charakter nichts.

Wenn Sie diesen Gesetzentwurf ablehnen, kommt nicht die Eingemeindung von Sedenheim, sondern die Regierung muß unter Anwendung gesetzlicher Zwangsmittel dafür Sorge tragen, daß zur Sanierung des Dries Rheinau geschehe, was geschehen muß.

Was

die Entschädigungsfrage

betrifft, so glaube ich darauf nicht nochmals eingehen zu sollen. Daß wie der Abg. Kopf verlangt, nicht die Grundstückspreise von 1911 und 1912 berücksichtigt werden, kommt daher, daß diese Vorlage eben schon weiter zurückliegt. Wenn gesagt wurde, die Umsagen würden steigen um 3 Pfa., so habe ich die Sache nochmals nachrechnen lassen und da sind wir auf den Satz von 5 Pfa. gekommen. Nun ist doch entschieden, daß die Umsagen steigen würden, wenn Rheinau nicht abgetreten würde, nämlich darum, weil Sedenheim große Aufgaben durchführen müßte, die nun die Stadt Mannheim durchführen muß und da würde es unbillig sein, wenn nun wegen der bevorstehenden Steigerung der Umsagen von Sedenheim Mannheim verpflichtet würde, diese Steigerung dadurch zu verhindern, daß es eine höhere Entschädigung zahlt.

Es ist ein Antrag Dr. Behner (Str.), Neuhäuser und Gen. eingegangen, wonach der Gesetzentwurf dahin abgeändert werden soll, daß für den Quadratmeter 75 Pfa. gezahlt werden soll, wenn die Entschädigung nicht bei Zurechnung des Güterpreises vom 1. Juli 1912 nicht mehr als 150 000 Mark betrage. Ferner soll die Abgrenzung des Gebietes durch eine Kommission, aus 5 Sachverständigen bestehend, vorgenommen werden. 2 Sachverständige sollen von Mannheim, 2 von Sedenheim und der Obmann vom Ministerium des Innern ernannt werden. Die Kosten sollen zur Hälfte die Gemeinden Mannheim und Sedenheim tragen.

Abg. Schmitt-Preiten (B. d. L.)

begründet seinen Antrag und bemerkt: Ich muß zugeben, daß der Antrag Dr. Behners gegenüber dem meinigen den Vorrang verdient. Ich werde deshalb den von mir gestellten Antrag zurückziehen und wir werden für den Antrag Behners stimmen.

Abg. Vogel-Mannheim (Vp.)

wendet sich gegen den Abg. Kopf und betont: Ich meine, daß schon verschiedentlich vorgebracht worden ist, daß in Rheinau ein Nothstand besteht. Der Abg. Säckling hat vor zwei Jahren darauf hingewiesen, daß infolge der schlechten Kanalverhältnisse in Rheinau der Typhus ausgebrochen ist. Da ist doch ein Nothstand vorhanden, dem auch die Stadt Mannheim ihre Aufmerksamkeit zuwenden mußte, weil der Typhus nicht vor den Mauern Mannheims Halt machen konnte.

Ferner möchte ich darauf hinweisen, daß im vorigen Jahre durch einen starken Gewitterregen die Straßen überflutet worden sind, so daß menschliche Exkremente aus den Abortgruben herausgeworfen wurden und auf der Straße herumlagen. Das dürfte doch ein Nothstand sein, der durch alle Umstände beseitigt werden muß. Der Abg. Kopf hat bemängelt, daß die Grundstückspreise von 1910 festgesetzt seien. Der Herr Minister hat ihm schon die nötige Antwort gegeben. Wir können getroßt sagen, daß sich die Geländepreise in den letzten zwei Jahren nicht erhöht haben. Wir kaufen jetzt Gelände bedeutend billiger als vor drei oder vier Jahren. Wir haben in Mannheim noch einmal so viel

zum Kauf angeboten bekommen, als in den letzten zwei Jahren. Der Abg. Kopf hat bewiesen, daß er die Verhältnisse in Sedenheim, aber die er so lange gesprochen hat, ganz und gar nicht kennt. (Lebhafter Beifall.)

Der Redner betont dann, daß er, obwohl er Stadtrat von Mannheim sei, doch der ganzen Angelegenheit unparteiisch gegenüberstehe, wie dies von einem Volksvertreter vorausgesetzt werden müsse. (Lachen beim Centrum.) Abg. Vogel (zum Centrum gewendet): Sie sind wohl parteilich? (Lachen beim Centrum.) Zum Schluß erklärte der Redner, er werde dem Gesetzentwurf zustimmen.

Abg. König (natl.):

Es wäre erfreulich gewesen, wenn auch diese Eingemeindung so wie es bei den früheren der Fall gewesen ist, hätte vollzogen werden können, nämlich: einstimmig und einmütig. Leider ist es diesmal nicht der Fall. Aber die Verhältnisse auf der Rheinau kennt und wer in der Lage war, aus der Nähe den Werdegang der Dinge zu verfolgen, kann keine andere Ansicht haben als die, wenn jemals eine Eingemeindung notwendig war, so ist es diese der Rheinau und Mannheim. Man braucht kein Wort des Tadels, kein Wort des Vorwurfs gegen die Gemeinde Sedenheim zu erheben, aber die Dinge selbst liegen in der Luft. Wie wären die Dinge früher? Es war ein großes weites Feld am Rhein. Es war eine Fabrik da und das unvermeidliche Wirtshaus. Da kam nun diesem Gelände die Lage am Rhein zustatten. Es kam die Erbauung des Rheinhafens und damit hat die Entwicklung begonnen. Diese Entwicklung ist geschaffen durch Mannheimes Kapital und nicht durch Sedenheimer. Wir haben aufstehen sehen eine Industrie, eine großartige Industrie mit Arbeiterwohnungen, Beamtenwohnungen usw. Wir haben gesehen, daß die Gemeinden Mannheim und Rheinau förmlich zusammenwachsen. Wir haben das Verhältnis, daß die Rheinau verschiedentlich nach der Bevölkerungsart von Sedenheim u. räumlich getrennt ist von der Gemeinde Sedenheim, dagegen organisch zusammenge wachsen mit der Stadt Mannheim. Wenn man in einem solchen Falle von Eingemeindung spricht, so ist lediglich diese Eingemeindung die nachträgliche Gesehensfunktion zu einem Zustande, der bereits besteht. Würde man die Eingemeindung nicht vollziehen, so würde man den Dingen direkt ins Gesicht schlagen. Und nun verstehe ich wohl, daß die Gemeinde Sedenheim ihre Rechte wahrnimmt; sie hat sogar die Pflicht dazu. Ich bin der Meinung, daß diejenigen, welche für die Eingemeindung sind, ein gutes Gewissen haben, eine gutes Gewissen haben können, da sie das Richtige tun, indem sie dem Vorschlage der Kommission zustimmen.

Es handelt sich nun um die Grundstückspreise und hier macht Sedenheim seine Gründe geltend. Die Gründe haben wir zu prüfen. Sedenheim hat durch die Umsiedlung dieses Gelände durch die Industrie kein schlechtes Geschäft gemacht. Gar mancher Bürger hat mit seinem sehr schlechten Sandboden, der sehr wenig wert gewesen ist, ein schönes Stück Geld verdient, als die Industrialisierung gekommen ist. Für Sedenheim war der Besitz der Rheinau bisher eine Quelle der Einnahmen und zwar für die Gemeinde Sedenheim sowohl als auch für viele Private. Wenn nun die Eingemeindung mit Mannheim vollzogen werden soll, so kann man wohl die Schmerzen Sedenhems verstehen. Allein es gibt nicht nur Sedenheimer, sondern es gibt auch in die 4000 Rheinauer. Es ist angeführt worden von der Gemeinde Sedenheim, daß ihre Einnahmen im Jahre 1910 betragen haben M. 383 000. Hierbon stammen aus Rheinau M. 198 000. Die Gesamtausgabe des gleichen Jahres beliefert sich auf M. 296 000. Davon waren aus Rheinau M. 129 000. Im Jahre 1910 erreichte die Gemeinde Sedenheim einen Ueberschuß von 69 000 M. Es existieren aber, wie ich schon gesagt habe, auch Rheinauer und diese sagen: Wir haben 69 000 M. Ueberschüsse erzielen helfen und nicht bekommen, was wir hätten bekommen sollen. Wenn die Sedenheimer tun würden, was sie tun sollten, so würden sie diese Ueberschüsse gar nicht erzielt haben. Ich will die Gemeinde Sedenheim nicht anklagen der Falschheit, sondern ich weiß, die Angelegenheit der Eingemeindung ist seit mehr als 10 Jahren auf dem Wege.

Es war in der Brust eines jeden Sedenheimers die Gewißheit, daß die Eingemeindung kommt. Daß die Sedenheimer so zurückhaltend waren, ist natürlich. Es wäre vom Standpunkt Mannheims aus nicht erwünscht gewesen, wenn die Gemeinde Sedenheim allzu viel gemacht hätte, denn es wäre fraglich gewesen, ob die Einrichtungen, die sie gemacht hätte, den Mannheimern gepaßt hätten. Aber das ändert an dem Ergebnis der Betrachtung durchaus nichts. Die Stadt Mannheim — das muß hier auch deutlich ausgesprochen werden — wird aus Rheinau nichts herausziehen, sondern hat ganz bedeutende Aufwendungen für diese Gemeinde zu machen. Es ist notwendig eine Kanalisation; es sind notwendig Schul- und Verwaltungsgebäude. Die Stadt Mannheim wird ganz bedeutende Opfer bringen müssen. Und nun ist die Sache, von anderer Seite betrachtet, die: Würde die Eingemeindung nicht vorgenommen, so müßten die Aufgaben erfüllt werden und die Regierung wäre nicht in der Lage, so schonend gegenüber Sedenheim weiterhin vorzugehen als sie das bisher getan. Unter diesen Umständen würden für Sedenheim ganz bedeutende Aufgaben erwachsen. Sedenheim müßte ganz erhebliche Summen aufwenden, und die Gemeinde würde statt der früheren Ueberschüsse ganz bedeutende Zuschüsse für Rheinau aufwenden müssen. Die Gemeinde Sedenheim hat keine wirtschaftlichen Verluste aus der Eingemeindung mit Rheinau, sondern sie hat Vorteile. Wenn die Regierung nur M. 150 000 als Entschädigung vorsehen hat, so hat man dafür eine gewisse Unterlage gesucht. Aber die Summe ist wohl begründet. Sie ist eine wohlwollende Ausgleichung und deshalb soll man ihr zustimmen. Es ist Rücksicht genommen worden auf die Billigkeit gegenüber der Gemeinde Sedenheim in jeder Hinsicht. Wenn der Abg. Kopf ausgeführt hat, daß nachträglich die Werte festgestellt worden seien, so muß ich ihm entgegen treten. Wir können nicht die Einverleibung vornehmen und nachher einen Prozeß beraten. Das ist eine sehr schlimme Gesehensart. Sobald wir abgestimmt haben, muß die Sache erledigt sein. Ich bin überzeugt, und diese Uebersetzung geht weil in Ihre zum Centrum gewendet) Kreise hinein: Wenn Rheinau eingemeindet ist, wird sofort eine ganz unmotivierte Wertsteigerung der Grundstücke eintreten. Dann haben Sie eine Verwirrung im Preise der Grundstücke und Ihre Sachverständigenkommission wird furchtbar schwere Arbeit haben.

Wenn dann behauptet worden ist, gegen diese Eingemeindung befindlichen gesetzliche Bedenken, so sind diese zerstreut durch die Regierungsvorlage und durch die Ausführungen des Ministers Freiherrn v. Bodman.

Wenn wir dem Gesetzentwurf zustimmen, werden beide Teile zufrieden sein. Den Sedenheimern geschieht kein Unrecht. Ich würde, wenn ich besüßten müßte, daß den Sedenheimern Unrecht geschehe, sofort auf Ihre (zum Centrum gewendet) Seite treten. Sedenheim ist eine alte Bauerngemeinde, würdig und solide, die Anspruch hat auf die Beachtung. Die Mannheimer sind der Meinung, daß sie einen Kauf machen, der teuer ist und der für noch sehr viel Geld kostet und aus den den Nutzen der wirtschaftlichen Lage die Sedenheimer gezogen haben. Wer von diesem Gesichtspunkte aus die Sache ansieht, kann nach meiner Meinung nicht anders stimmen als für die Vorlage und muß alle anderen Anträge ablehnen; denn er schafft dadurch nur einen neuen Grund des Unfriedens. Es soll aber Frieden eintreten im Interesse der beiden Gemeinden. (Lebhafter Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Vogel-Mannheim (Fr. Vp.)

Es ist bezeichnend für das Verhalten jener Herren (zum Centrum gewendet), daß nach ihrer Ansicht ein Abgeordneter voreingenommen sein muß, wenn er in einer Angelegenheit spricht, die seine Stadt oder seinen Bezirk betrifft. Ich kann ruhig sagen: Bei mir ist das nicht der Fall. Ich kann meine Pflichten als Abgeordneter von den Pflichten als Stadtrat von Mannheim wohl trennen.

Minister Freiherr v. Bodman:

Noch ein Wort zu den beiden Anträgen. Zunächst den Antrag Säckling: Diefem Antrag kann die Regierung zustimmen, denn es ist richtig, daß die Stadt Mannheim selbst den Vorschlag gemacht hat, daß sechs Vertreter von Rheinau in seinem Bürgerausschuß vertreten sein sollen. Die Regierung hat dagegen nichts einzumenden.

Sodann komme ich zum Antrag Dr. Behner. Ich bitte, diesen Antrag abzulehnen. Ich verstehe nicht die gute Absicht dieses Antrags, aber aus all den Gründen, die ich schon dargestellt habe, glaube ich die Ueberzeugung ansprechen zu sollen, daß die Entschädigung von 150 000 M. durchaus angemessen ist. Die allgemeine Beratung wird hiermit geschlossen.

In seinem Schlusswort wendet sich der Berichterstatter, Abg. Dietrich (Natl.) an den Antrag Behner. In der Einzelberatung ergriff niemand das Wort. Sodann folgt die Abstimmung.

Der Gesetzentwurf wird in momentaner Abstimmung mit 14 gegen 15 Stimmen angenommen. Dagegen stimmen 13 Mitglieder des Centrum, 1 B. d. L., 1 Konservation. Der Antrag der Kommision für Justiz und Verwaltung wird mit Mehrheit angenommen, desgleichen der Antrag Säckling, Vogel und König-Mannheim. Der Antrag Dr. Behner wird mit Mehrheit abgelehnt. Dafür stimmten nur das Centrum und die Konservationen. Damit war dieser Punkt der Tagesordnung erledigt.

Abg. Dietrich (Natl.) berichtet hierauf im Namen der Kommission für Justiz und Verwaltung über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Wahl der Landtagsabgeordneten in den fünf größten Städten.

Die Kommission stellt sich auf den Standpunkt, daß die Einteilung der Städte in Wahlbezirke in der Form, wie die Regierung sie vorschlägt, nicht möglich ist, weil Momente eingerechnet sind, die eine Aenderung bedingen. Die Kommission stellt weiter auf dem Standpunkte, daß Mannheim ein weiterer Abgeordneter zu geben sei. Zu diesem Zweck sei die Kommission bereit, die Verfassung zu ändern.

Hier wird die Sitzung abgebrochen. Nächste Sitzung Mittwoch vormittag 9 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Petitionen.

Ein schwindelhaftes Bankunternehmen.

Berlin, 2. Juli. (Von unserm Berliner Bureau.) Die persönlich haftenden Gesellschafter der Kommanditgesellschaft Leopold Peiser u. Co., Max Hirschburg in Schönberg und Leopold Peiser in Charlottenburg wohnhaft, sind gestern abend in ihrem Geschäftstotal in der Marienstraße verhaftet worden.

Die Festnahme erfolgte auf Grund einer Anzeige eines Kommanditisten, der sich durch Vermögensbesitz verschiedener Art einschärfen sollte. Es stellte sich heraus, daß die Bilanzen des letzten Jahres gefälscht sind, trotzdem eine Dividende gezahlt wurde, während in Wirklichkeit das Kommanditkapital von 700 000 Mark verloren ist. Außerdem sollen Depotsbesitze festgesetzt worden sein. Die Kriminalpolizei erschien gestern abend gegen 7 Uhr im Geschäftstotal. Die beiden Bankiers wurden nach dem Polizeipräsidium gebracht, wo sie vernommen wurden. Im Anschlusse hieran führen die Kriminalbeamten nochmals nach dem Geschäftstotal in der Marienstraße, wo sie die Bücher der Firma beschlagnahmten. Andere Bücher sowie die Korrespondenz der Firma wurden gleichfalls beschlagnahmt und versiegelt.

Die Bankfirma Leopold Peiser u. Co. ist eine Kommanditgesellschaft. Außer den beiden persönlich haftenden Gesellschaftern sind mehrere Kommanditisten beteiligt, darunter der bekannte Rennstallbesitzer Lemple und der Graf Heermerberg, der frühere Prinz von Hohenlohe, der bei seiner Heirat mit einer Enkelin des Rennstallbesitzers Keng den Prinzentitel ablegte.

Vor einigen Tagen hat die Firma den hiesigen Banken und Bankiers mitgeteilt, daß sie in Liquidation trete und dabei ersucht, die Ultimodifferenzen nicht einzuschieben, da sie beschuldigt, bereits in den nächsten Tagen den Gläubigern mit Vergleichsvorschlägen näher zu treten. An der Börse erweckte die Nachricht Teilnahme, da sich die Inhaber großer Beliebigkeit erfreuten.

Als bei der Nachricht der Liquidation einer der Kommanditisten die Herausgabe seines Depots forderte, wurden ihm Schwierigkeiten gemacht. Es stellte sich heraus, daß das Depot nicht mehr intakt war. Darauf traten die Kommanditisten zusammen und nahmen eine genaue Prüfung der Geschäftsführung vor, in deren Verlauf man darauf kam, daß die in der letzten Zeit aufgestellten Bilanzen den Tatsachen nicht entsprachen.

Es muß angenommen werden, daß die Unterbilanz die Höhe der gefälschten Einlagen erreicht und daß das ganze Kommanditistenkapital in Höhe von 700 000 M. verloren ist.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 2. Juli 1912.

* Auszeichnungen. Der Großherzog hat dem Königlich Dänischen Kammerherrn Baron von Blixen-Finecke das Großkreuz und dem Königlich Dänischen Kammerjunker und Bureauchef im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten in Kopenhagen von Verche das Kommandeurkreuz zweiter Klasse des Ordens vom Jähringer Löwen und dem Bremer Rubolf Meyer in Mannheim die silberne Verdienstmedaille verliehen.

Die deutsche Reichsbank befindet sich mit Mk. 64 438 000 in der...

Anfangskurse.

Table with columns for various commodities like Getreide, Zucker, Kaffee, Salpeter, Wolle, Baumwolle, Eisen und Metalle, and their respective prices.

Biehmarktbericht.

Table reporting livestock market prices for Mannheim on July 1, 1912, including categories like Ochsen, Kühe, Schweine, etc.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Table listing various stocks and bonds with columns for 'Verkäufer' and 'Käufer' prices.

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“ vom 2. Juli.

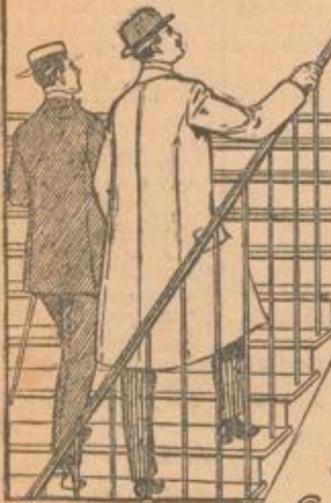
Main table for Mannheim stock exchange, divided into sections for Obligations, Banks, Breweries, and Stocks.

Berliner Effektenbörse.

Table for Berlin stock exchange, divided into sections for Obligations, Banks, and Stocks.

Es leuchtet jedem ein!

Weil keine Ladenmiete, daher die billigen Preise



Es ist kein Geheimnis mehr

sagt Einer dem Anderen: dass man sich für wenig Geld elegant und modern im

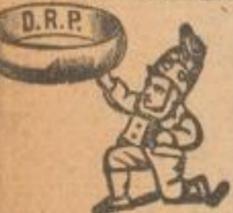
Kaufhaus für Herren-Bekleidung

3, 4a, 1 Treppe (kein Laden) einkleiden kann.

24912

PFAFF-Nähmaschinen

gleich vorzüglich zum Nähen 17427 Sticken und Stopfen. Keine Massenware! Nur musterg. Fabrikat! Alleinverkauf bei Martin Decker



Trauringe D. R. P. — ohne Lötluge, laufen Sie nach Gewicht am billigsten bei 16250 C. Fesemeyer, P 1, 3, Dreilichtstraße.

Jedes Brautpaar erhält eine geschmückte schwarzwälder Uhr gratis.

Visiten-Karten

lieferlich rechenmach vollster Ausführung Dr. H. Hans Bachdrucker

Verkaufsstelle Mannheim.

Der Bad. Landwirtschaftskammer in Karlsruhe für das auf Echtheit und Naturreinheit geprägten Kirschchen- und Zwetschgenwasser Edelbranntweine sowie Bienen-Honig des Bad. Bauernvereins, Vierzentrale Freiburg, für garantiert selbige

Trinkeier, eingetragenes Warenzeichen. Schwarzwaldbaus, E 2, 45, Marktstraße, gegenüber Neubau Brunter. Spezial-Reparatur-Werkstätte für sämtliche Motor-Fahrzeuge Alwin Haupt, S 3, 10.

Frauenleiden

arznei- und operationslose Beratung und Behandlung nach Thure-Brandt. Natur- und Lichttherapie schwedische Heilgymnastik. Frau Dir. Hch. Schäfer Schölerin von Dr. med. Thure-Brandt. Mannheim nur N 3, 3 Mannheim. Sprechstunden: 2 1/2 - 5 Uhr nur Wochentags.

Saison-Ausverkauf Ein Posten kl. Perser Vorlagen und Verbindungs-Teppiche

Enorm billig werden diese ausrangierten Stücke abgegeben!

Die Preise für die Partie sind um 20-30% reduziert!

J. Hochstetter.

24811

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, 3. Juli 1912, nachm. 2 Uhr werde ich in Seckenheim beim Rathaus gegen bare Zahlung i. Vollstreckungswege öffentlich veräußern: 1 Grammophon. Am Pfandorte, der dortselbst bekannt gegeben wird 3 neue Nähmaschinen, 2 neue Fahrräder, Fahrradzubehöre u. dgl., 1 Ausogenschweißapparat, 1 Elektromotor u. versch. andere. 72328 Ringel, Gerichtsvollzieher

Vermischtes

Zwei zuverlässige Mädchen in Pension per sofort gesucht. 72393 E 2, 28, 3 Treppen.

Fräulein empf. sich für versch. Damen- und Herrenwäsche.

Kleinfeldstr. 22, part.

Der beste Erfas für den teuren Vimburgerkäse ist der große 72381

Bauern-Handkäse

60 Stück Mt. 3.-

Verlang nach Kostwärts findet prompte Erledigung.

N. Gress

Spezial-Geschäft für Käse. P 2, 6

Telephon 2208.

72381

Siegerin

immer noch der beste und billigste Ertrag i. Molkereibutter 72392

4 Pfund 90 Pfg.

N. Gress

Spezial-Geschäft P 2, 6

Telephon 2208.

Geldverkehr

Hypothek Mt. 30.000.

Zweite Hypothek auf prima Objekt, antizip. Zahlung Mt. 165.000 nach erster Hypothek von Mt. 98.000 zum 1. Oktober 1912 gefucht. Mietertrag Mt. 10.750.

Selbstreifestanten belieben sich unter 72317 a. d. Exped. d. Bl. zu wenden.

9000 Mt. 2. Hypothek von Selbstgeber ist gef. Offert. u. Nr. 2091 (2196) an die Expedition d. Bl.

Ankauf

An faul gefucht: 1 Kleider- (Schrank, 1 Bett, Polster- (Sofa, Kommode, Tisch. Offm. Pr. a. Verbrand, 22, 19 2007

Wandbrosen mit od. ohne Bann zu faulen gefucht. Ds. unter Nr. 2151 an die Exped.

Zu verkaufen

Herrschaftliches Speise-Zimmer neu, besonderer Umstände halber fast zum Einkaufspreis zu verkaufen. 72307

Landes

Q 5, 4.

Ständerwagen gut erhalten preiswert zu verkaufen. Meerfeldstr. 68, 1. Et. r. 72390

Öffentliche Versteigerung.

Mittwoch, den 3. Juli 1912, nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal Q 6, 2 im Auftrag des Konkursverwalters Rechtsanwalt Dr. Deimling die zur Konkursmasse des Moritz Gordon hier gehörigen Gegenstände gegen bare Zahlung öffentlich veräußern: 25 Bedenröhren, 34 Brillen, 44 Zwiider, 10 Herrenuhren, 3 Damenuhren, 19 Herrenuhren, 6 Regulatoren, 4 Küchenuhren, 2 Standuhren, 2 Wanduhren, 5 Urmbänder, 53 Herren- und Damenringe, 27 Öhringe, 29 Paar Öhringe, 40 verschiedene Ringe, 29 Anhänger u. verschiedenes. Die Versteigerung findet bestimmt statt. Mannheim, den 2. Juli 1912. Haag, Gerichtsvollzieher.

Goldgelbe Bananen

Pfund 25 Pfg. 24010

Kadels Südfrüchtehaus

Mittelstr. 3. Nähe Messplatz.

Rohr- u. Filterbrunnen

Schacht- u. Senkbrunnen Tief-Brunnen

Joh. Brechtel

Ludwigshafen a. Rh. bis 1000 m nach Wasser. Sole, Kohlensäure, Mineralwasser, Salsen, Kohle, Erz, Erdöl. Bohrversuche u. Bodenuntersuchung. 23244

Wirtschaften

Süchtige Wirtsleute

suchen ein Geschäft mittleren bis größeren Umfangs per 1. Oktober zu pachten. Offerten unt. Nr. 24741 an die Expedition dieses Blattes.

Läden

P 7, 15 Heidelbergstr. 206 D. P. gr. Laden, Untergrund, Herd, Kamin, Gas u. elektr., beste Lage sofort in verm. Näheres dafolgt. 1513

1 Laden in Ludwigshafen a. Rh.

in feinsten Lage in einem neu erbauten Hause ca. 150 qm Bodengröße mit 2 gr. Schaufenster über 4 m breit, modernste Ausführung geeignet f. Spezialwäschegeschäft, Herrenartikel, Putz-, Modeschäft, Seidwaren etc. zu vermieten. Jg. tücht. Leute könnten sich eine gut. Existenz gründen. Ludwigshafen hat bekanntlich die größte Zunahme an Bevölkerung von allen Städten im Verhältnis aufzuweisen. Eventl. würde mich an dem Unternehmen beteiligen. Offerte sehr gerne entgegen 12638

M. Gimbel

Ecke der Kaiser Wilhelm- u. Bismarckstrasse.

Wohnungen

Dillstadt, Richard Wagnerstraße 28 Bornheim angedachtete 27066

4 ev. 5 Zim.-Wohnungen

mit reichl. Zubehör u. 1. August od. spät. 3. vermiet. Gg. Müldch Epelzentrstraße 19. Telephon 4227.

Heidelberg, Handjohsheimerlandstr. 46

„Neuenheimer Schlößchen“

Noch eine 6. Zimmer-Wohnung, reichlich. Zubehör, allem modernen Komfort, großer Garten, per sofort od. später zu vermieten. Näheres und Besichtigung jederzeit bei Zimmer, Handjohsheimerlandstr. 46, part. 23923

Verkauf

Gut er. Kinderwagen und Klappröhrl billig zu verkaufen. 72393 P 7, 29, 1. Et.

Stellen finden

Erdentlicher Hausburjdie sofort gefucht. 72397 Café Windsor, O. d. U. Tüchtige Köche und Backarbeiterin sowie Zuarbeiterin m. sol. gel. 2100 B. d. St.

Tüchtiges Mädchen

womöglich vom Lande gef. P 5, 14, 3. Et. 72399

Stellen suchen

Chauffeur.

Durchaus zuverlässig und tüchtiger Fahrer 20 Jahre bester Führerschein od. bez. sämtliche Reparaturen ausführt. Ingt sofort oder später Stellung Kelle oder Geschäftswagen. L. Herr. u. Nr. 2134 a. d. Exped. d. Bl.

Läden

Marktstr. J 2, 4 Gr. und kl. Laden ev. als Speisehalle mit alkoholf. Getränken per sol. zu verm. 2135

Mietgesuche

Etage

mit bequemem Zugang für feines Speisegeschäft an den Platanen gefucht; bevorzugt die Quadrate E 3, E 2, E 1, P 1, P 2, P 3 und P 4. Off. unter B. A. 72395 an die Exped.

Suche auf 1. Oktober in der Nähe des Luisenring 2 Zimmerwohn. u. Küche. Offert. nebst Preis unter 2130 an die Exped. erb.

Magazine

Magazin Q 7, 9, vierwöch. besuch ca. 600 q. groh. Magazin u. v. N. d. St. d. Tel. 2456.

Werkstätte

G 3, 11 Werkstätt u. Magazin zu verm. Näheres d. Stad. 2129

Werkstatt mit Schuppen, sofort zu verm. Näh. Rheinländerstr. 27, 1. Et. 27190

Schöne helle Werkstätte sowie große Hofstelle, bei schöner Lorenzstraße, zu vermieten. Näh. part. 27190

Id. Edent Baner Röttelstraße 5a.

Zu vermieten

L 13, 5 4. Et. 4 Zimmer, Küche nebst Zub. per 1. Okt. zu verm. 27213

Näh. O 7, 20 part.

O 4, 2 4. Et. 3-4 Zim., Küche u. Zubeh. zu verm. Näh. part. 2129

O 7, 19 2. Et. 5 Zimmer, Küche nebst Zub. per 1. Okt. zu verm. 27214

Näh. O 7, 20 part.

R 7, 38 Schöne geräum. 3 Zimmerwohn. (Wartenaussicht) per 1. Okt. eod. früher zu verm. Näheres d. Stad. 27210

Friedrichsplatz 10

ist im Aufbruch eine schöne 4 Zimmer-Wohnung mit Bad, Central-Heizung, Zubehör etc. per 1. Oktober zu vermieten. Näheres Peter 136

Ruitstr. 18. Bureau.

Müllstraße 28

elegante 3 Zimmerwohn. mit Zubehör per 1. Okt. ev. früher zu verm. Näheres Müllstraße 19 27211

2. Stad. 27211

Stapprechtstr. 6 5. Stad 3 Zimmer u. Küche p. Okt. zu verm. Näheres Forster h. Leop. Gohlfelder. 27208

2 Zimmer mit Küche und Zubehör per sofort zu vermieten. 27209

Gebr. Schwabenland G 7, 28.

3 u. 4 Zimmer-Schöne Wohnungen mit Bad u. Zubeh. in freier Lage Nähe d. Friedrichsplatz per 1. Oktober zu verm. Näheres Peter 136, Ruitstr. 18. Bureau.

Möbl. Zimmer

F 5, 15 2. Et. schön möbl. 3. blick zu vm. 2026

G 2, 19 möbl. Zimmer klein zu vermieten. 27212

Vorgängstraße 3 1 Et. 175. großes eleg. möbl. Zimmer billig zu verm. 1068

Elegant möbl. Zimmer eventuell Wohn-u. Schlafzimmer in ruhig. Gasse, nur an best. sol. Herrn sol. od. spät. zu verm. Näheres Vorgängstr. 6 part. 175. 2029

Gut möbl. Zimmer zu verm. Meerfeldstr. 10 121 1921

Mittag- u. Abendtisch

K 1, 5b 2 Tr. Spielmann, gutbürgerl. Privat-Mittag- u. Abendtisch zu 50 u. 60 Pfg. a. für engl. Tischzeit 1891

Pension Minerva

1. 10, 3 (1894) empfiehlt ihren guten Mittag- und Abendtisch

Erfahrene Hausfrau verwendet als ideales Familiengetränk nur

Abels

Salao

Verlangen Sie in unserer Billig-Gratid-Qualitätsproben! Preis p. Pfl. 80-240 Pfl. R 1, 7. am Markt.

2135

Verkauf

Gut er. Kinderwagen und Klappröhrl billig zu verkaufen. 72393 P 7, 29, 1. Et.

Stellen finden

Erdentlicher Hausburjdie sofort gefucht. 72397 Café Windsor, O. d. U. Tüchtige Köche und Backarbeiterin sowie Zuarbeiterin m. sol. gel. 2100 B. d. St.

Tüchtiges Mädchen

womöglich vom Lande gef. P 5, 14, 3. Et. 72399

Stellen suchen

Chauffeur.

Durchaus zuverlässig und tüchtiger Fahrer 20 Jahre bester Führerschein od. bez. sämtliche Reparaturen ausführt. Ingt sofort oder später Stellung Kelle oder Geschäftswagen. L. Herr. u. Nr. 2134 a. d. Exped. d. Bl.

Läden

Marktstr. J 2, 4 Gr. und kl. Laden ev. als Speisehalle mit alkoholf. Getränken per sol. zu verm. 2135

Verkauf

Gut er. Kinderwagen und Klappröhrl billig zu verkaufen. 72393 P 7, 29, 1. Et.

Stellen finden

Erdentlicher Hausburjdie sofort gefucht. 72397 Café Windsor, O. d. U. Tüchtige Köche und Backarbeiterin sowie Zuarbeiterin m. sol. gel. 2100 B. d. St.

Tüchtiges Mädchen

womöglich vom Lande gef. P 5, 14, 3. Et. 72399

Stellen suchen

Chauffeur.

Durchaus zuverlässig und tüchtiger Fahrer 20 Jahre bester Führerschein od. bez. sämtliche Reparaturen ausführt. Ingt sofort oder später Stellung Kelle oder Geschäftswagen. L. Herr. u. Nr. 2134 a. d. Exped. d. Bl.

Läden

Marktstr. J 2, 4 Gr. und kl. Laden ev. als Speisehalle mit alkoholf. Getränken per sol. zu verm. 2135

2135

2135

2135

2135

2135